

Sommersemester 2016

Seminar: Literatur und Photographie

Dozent: Prof. Dr. Michael Wetzel

Protokollantin: Laura Grotjohann

Protokoll der Sitzung vom 27. April 2016

In der vergangenen Sitzung wurde das Verhältnis zwischen den beiden Medien Text und Bild diskutiert und auch in dieser Sitzung soll diese Leitfrage als Orientierungspunkt dienen. In seinem Text 'Literatur und Photographie' zeigt Erwin Koppen, dass Fox Talbot anhand von zugefügten Bildunterschriften den Blick des Zuschauers manipuliert, indem er ihn auf bestimmte Punkte lenkt. Auch wurde diskutiert, inwieweit die Blickführung anhand geometrischer Figuren im Bildvorder- oder Hintergrund gesteuert bzw. getäuscht werden kann. Es wurde festgestellt, dass die Art und Weise des Sehens kulturell bedingt ist- so kommt es zum Beispiel zur Überforderung eines ungeübten Auges durch sprunghaften Wechsel der Perspektive im modernen Film. Doch wie kommt es überhaupt zu solchen kulturell geprägten Sichtweisen? Eine Erklärung ist im kulturellen Bruch im 15. Jahrhundert zu finden, indem der Mensch sich nun nicht mehr hauptsächlich als Teil von Gott begreift, sondern sich als Subjekt/ Individuum wahrnimmt. Der Mensch als Sehender stellt sich nun in den Mittelpunkt und löst sich somit von der zuvor allgemeingültigen Wahrheit der Bibel.

Zudem wurde erörtert inwieweit sich die Perspektive von unserem wirklichen Sehen unterscheidet. Als Beispiel ist die Ägyptische Kunst anzuführen, dessen Kunstwerke sich in ihrem Wahrnehmungsraum stark von unseren heutigen unterscheiden. Somit kann die Entwicklung der Malerei auch immer als eine Entwicklung des Sehens gelesen werden. Weitere Beispiele sind die Veränderung der Lichtverhältnisse (ausgehend vom 17Jhd.) oder die Darstellung von Bewegung (ausgehend vom 18Jhd.) Letztere wurden mit der Erfindung der Fotografie in ihrer Genauigkeit erneut in Frage gestellt.

Schließlich versucht Lessing im 18Jhd. mit seiner Schrift über den Laokoon grundlegende Unterschiede zwischen bildender Kunst und Literatur herauszuarbeiten. Die Geschichte des Laokoons, die u.a. in Vergils 'Aeneis' wiedergegeben wurde, verleitet ihn zu folgender Fragestellung: War es der Dichter der sich an der Skulptur orientierte, oder war es vielmehr der Künstler der sein Werk an das des Dichters anlehnte? Hierbei nennt er die Voraussetzungen, wie ein Künstler sein Werk am Besten darstellen kann und auch die Unterschiede zwischen Künstler und Poet. Wichtig, so Lessing, ist der 'fruchtbare Moment' des Augenblicks, den ein Künstler klug wählen muss. Es gilt jenen Augenblick auszuwählen, indem sich die Einbildungskraft im freien Spiel entfaltet. Die Phantasie des Rezipienten muss erweckt werden, sodass er aktiv in das Kunstwerk

eingebunden wird. Lessing erkennt das jede dramatische Handlung eine Kurve hat, indem der 'fruchtbarste Moment' den Augenblick kurz vor dem Höhepunkt darstellt. In diesem Moment des 'Nichtsehens' kreierte der Rezipient ein zweites mentales Bild in seinem Inneren, was dem des eigentlichen Höhepunkts gleicht bzw. dieses noch übertrifft. Daraus folgert, dass während der Dichter eine Handlung in ihrem Ursprung aufnehmen und zu Ende führen kann, dieser Handlungsverlauf für den Künstler eine Schwierigkeit darstellt. Nun stellt sich die Frage welche Art der Wiedergabe diese Geschichte des Sterbens am Besten illustrieren kann. Für Lessing jedoch ist der Leitsatz der '*ut pictura poesis*' nicht länger gültig, da er beide Entitäten nicht mehr gegeneinander stellt und bewertet, sondern vielmehr an ihren Grenzverläufen interessiert ist.

Als weiteres Beispiel für das Zusammenspiel zwischen Bild und Text wurde der Künstler Tennyson genannt, der versuchte literarische Werke mit Hilfe nachgestellter Fotografien zu illustrieren. Es wurde festgehalten, das man etwas im Text beschriebenes, nicht real machen kann, indem man es mit einem angefügten Bild unterlegt. Anschließend wurden Fragen aufgeworfen, die sich mit der Behauptung Barthes' einer Verleugnung des wirklichen Charakters eines Fotos auseinandersetzen. Schließlich ist zusammenfassend zu sagen, dass ausgehend von Lessing, der einen Wettstreit zwischen Literatur und bildender Kunst annulliert, sich dieses Verhältnis nicht länger konkurriert und abgrenzt, sondern sich in seinem jeweiligen Ausdruck entfaltet.

Literaturverzeichnis:

Tynjanow, Jurij: Das literarische Faktum. In: Jurij Striedter (Hg), a.a.O., S. 393-431: 399.

Tynjanov., Jurij: Über die literarische Evolution. In: Jurij Striedter (Hg.): Russischer Formalismus – Texte zur allgemeinen Literaturtheorie und zur Theorie der Prosa. München 1971; S. 433-461: 433.